



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

**VD18 80279937**

XVII. Wie die gleichgültige Verrichtungen verdienstlich zu machen durch Einmischung einiger Abtödtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)





## XVII. Unterricht.

Wie die gleichgültige Berrichtungen verdienstlich zu machen durch Einmischung einiger Abtödtung.

I.

**D**ie anderte Manier und Weiß, gleichgültige Berrichtungen heilig und verdienstlich zu machen, bestehet in deme, daß man dieselbe vereinige und vermische mit einer Übung der Abtödtung. Dergleichen seynd leicht; seynd ein Genugthuung; seynd Gott sehr angenehm.

XVII.  
Tag.

- I. Seynd sie leicht, weil sie kurz seynd.
  - II. Seynd sie ein Genugthuung, weil sie ein Straff seynd.
  - III. Seynd sie **GOTT** sehr angenehm, weil sie seynd Überwindungen unserer bösen Neigungen.
2. Beständig in allen Sachen ein unablässliche Abtödtung seiner selbst suchen, ist ein solches Meister-Stuck der höchsten Vollkommenheit, daß auch die eyfrigste Heilige diser Welt mit harter Mühe dahin

hin



hin gereichen. Ein jede Unbequemlichkeit, wann sie auch an sich selbst nit schwer ist, kommet dannoch sehr hart zu erdulden, wanns in die Länge währet. Daß man aber dann und wann unter gemeine und gleichgültige Verrichtungen, wann sie auch ergötzlich, einige Abtödtung seiner selbst einmische, ist kein Sach von gar grosser Beschwerlichkeit. Es ist daran nur dieses unbequem, daß man sich der natürlichen Neigung widersetzen muß: jenes aber ist leicht, welches nur in einer augenblicklichen Hitze und Eysfer bestehet. Bilde dir den David vor, als er im größten Durst nit das nächste beste Tranck verlangte, sondern von demjenigen Wasser, welches in der Cistern zu Bethlehem unweit dem Stadt-Thor aufbehalten wurde. Er hatte sein Begierd kaum zu erkennen geben, da ihm bald das verlangte Wasser von drey starckmüthigen Kriegs-Männern dargebracht wurde, welche mit ihrer größten Gefahr mitten durch die feindliche Völcker gebrochen, und nit minderer Glück als Herz gehabt nacher Bethlehem durchzudringen, und von dannen wiederum zum königlichen Gezelt zurück zu kommen. Es hat dem David mißfallen, daß er durch unbesonnene Entdeckung seiner Begierd Ursach gewesen, daß drey seiner Vertrautisten ihr Leben so gefährlich auf den äußersten Spiz gesetzt hatten; darum



darum wollte er gar nit davon trincken, sondern wande sich zu GOTT, und reichte ihm von disem Wasser ein heldenmäßiges Opffer. *Noluit ergo bibere. Sed magis libavit eam Domino.* Er hat nit trincken wollen, sondern hat es vil mehr

GOTT aufgeopfferet. Es ware hierinn ein grosser Verdienst; er hat aber darbey keinen langen Streitt auszusehen gehabt, weiln ja zur Verschüttung dises Wassers nur ein eyfferiger und augenblicklicher Entschluß erlechte.

3. Der heilige Bernardus hat keinen Zweifel getragen, die Beschwerlichkeit des geistlichen Lebens mit der Beschwerlichkeit der Marter zu vergleichen, einkig darum, weiln die Marter beschwerlich ist wegen der Grausamkeit, das Kloster-Leben aber wegen der Langwierigkeit. *Acerbitate quidem mitius, sed diuturnitate molestius;* das Kloster-Leben ist milder der Schärffe nach, aber verdrüsslicher wegen der Länge. Ich will dir aber darum kein Marter vorschlagen, oder gar zu schmerzhaftte Abtödtungen. Ein kurzes Zeitlein die Augen niderschlagen, und das Angesicht abwenden; ein unnöthiges Wort verschweigen; ein Stichel durch die Ohren gehen lassen, ohne darüber zu stuzen, sondern thun, als wann mans nit gehört hätte; sich enthalten von ei-

N

nem

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.



nem kleinen Bissen einer angenehmen Speiß; einen unnützen Fürwitz ein kleine Zeit im Saum halten; einmahl unterlassen, zu einer ehrlich- und fröhlichen Gesellschaft zu gehen; einwenig ehender darvon gehen, wann dich die natürliche Neigung mahnet noch länger zu bleiben; in ein Kirchen hinein dich begeben, ein kleine Weil das Hochwürdige Sacrament anzubetten, wann dich ohne dem der Weeg vorbey traget: dise seynd lauter Abtödtungen, welche wedey Schläg, weder Blut kosten; sie seynd auch dem menschlichen Respect nit unterworffen, weil sie von Leuthen nit gemerckt werden; sie verhindern dein Recreation nit, dann sie seynd kurz und bald fürüber, daß dir dannoch Zeit genug überbleibet zu denen Ergöckungen, welche du mit solchen Abtödtungen untermischest.

4. Der Heil. Franciscus Borgias, da er noch weltlich war, ergöckte sich mit dem Jagen, und begab sich sehr oft mit seinen Falken auf das Feld hinaus. Aber eben bey diesem Jäger-Lust schlug er die Augen nider just im selben Augenblick, da der Falck sich gegen dem Raub schwange, und die Begierd zuzusehen zum größten ware: dahero er darnach mehrer Zufriedenheit fande wegen einer augenblicklichen Abtödtung, als er aus seiner langen Jagdbarkeit Erquickung genosse. Du hast so  
vil



vil Hertz nit, dich aller deiner Wohlgelegenheit, und aller deiner ehrlichen Ergözung zu entschlagen. Es kommt dir gar zu melancholisch vor, allzeit in der Buß zu leben. **GOTT** erforderet auch dises nit von dir. Es ist aber dises ja kein trauriges Leben, wann man während der Zeit einer langen Ergözung ein kurze, und villeicht nur augenblickliche Abtödtung einmischet. Wann du einen Bissen von einer Speiß, worzu du mehr Neigung hast, ligen laßest, kanst du doch ein herrliche Tafel geniessen. Es wird dir die Freud einer ehrlichen Gesellschaft, oder unschuldigen Spißls, nit benommen, wann du schon ein wenig ehender dich darvon machest, als dein Neigung dir eingibet. Es wird dir auch dein Lust, neue Zeitungen von Kriegs- und anderem Welt-Weesen nit aufgehoben, wann du ein wenig wartest, deroselben Wissenschaft zu bekommen. Es entgehet dir nichts von der Ergöglichkeit eines angenehmen Truncks, wann du wenigist ein einkiges Gläßlein dir mit Wasser ungeschmack machest; oder wann du dich gar darvon enthaltest, wo es nit nothwendig, oder schädlich, und der Gesundheit ungelegen ist, darfür die Unkosten deinem **GOTT** durch ein Almosen aufopfferen kanst.

s. Gedencke, daß du vil Sünden schon begangen habest, und annoch alle Tag



vil begehest. Wann du auch niemahlen tödtlich gesündiget, so gehet doch kein Tag vorbey, an dem du dich mit einiger läßlichen Sünden schuldig befindest: so gezimmet sich dann, auch für dise eine Buß zu verrichten. Durch die Reu und Sacramentalische Beicht wird die Schuld durchstrichen und ausgelöscht: es wird auch die Straff abgefürkt; aber, ins gemein zu reden, nit völlig und gänzlich aufgehoben. Die ewige Straff, so für die Todtsünden ausgesetzt, wird von dem versöhnten Gott in ein zeitliche verändert; und von der zeitlichen Straff, welche für läßliche, und für schon nachgelassene Todtsünden bestimmt, wird einiger Theil abgezogen; es bleibt aber vil darvon noch über; und weilten wir täglich die läßliche Sünden vermehren, so legen wir dem Feuer alle Eagneue Scheitter zu, und wird die Brunst immerzu länger. Also ist es: *impunitum non debet esse peccatum*; die Sünd muß nit ungestrafft bleiben; dises erfordert die göttliche Gerechtigkeit. Hieraus macht der Heil. Augustinus den Schluß.

S. Aug. *quia impunitum non debet esse peccatum, puniatur à te, ne tu pro illo puniaris;* agend. Weilten die Sünd nit muß ungestrafft poeniten. bleiben, so soll sie von dir gestrafft werden, damit du nit für sie gestrafft werdest.

6. Von dem König David, da er im Durst



Durst das Wasser ausgeschüttet, und Gott aufgeopfert, sagt der Heil. Grego- S. Gregorius: licebat ei bibere, si voluisset; sed l. 9.

quia illicita se fecisse meminerat, laudabiliter & à licitis abstinebat; Er hätte Epist. 39.

ohne einigen Scrupel trincken können, wann er gewolt hätte. Aber er hat

sich wollen abtöden, und von einer verlaubten Sach enthalten, weiln er sich erinnerte, seinen Gott mit unerlaubten Dingen beleydiget zu haben. Wir

haben gesündigt, und dennoch fahren wir fort gar vil zu sündigen: unfehlbar müssen wir dafür entweder genug thun, oder genug leyden. Genug thun bestehet in

dem, daß wir Gott einige Straff- und Buß- Werck aufopfferen, welche von ihm aufgenommen werden, entweder ganz oder zum Theil diejenig Straff abzurechnen, die wir für sein Beleydigung auszustehen schuldig wären. Genug leyden aber

ist, so vil ausstehen, als bey dem göttlichen Gericht zu vollkommener Abzahlung unserer Schuld geschlagen und aufgeschriben. Die Genugthuung geschieht

in diesem Leben: genug leyden ist vorbehalten in das andere Leben. Und weiln

man in der Höll niemahlen so weit gelanget, daß man genug leyde, so wird ein Verdammter niemahlen zu leyden aufhören. Im Fegfeur wird das leyden zwar

ein End haben, die Peyn aber ist langwie-



wirig, und schwer. Ein jedes Buß-Werck, welches du jeztund im Stand der Gnaden Gottes aufopferest, verminderet dir jene so harte Straff, und du kanst dergleichen öfftere Abtödtungē mit solchem Nutzen üben, daß du von selber gänzlich, oder größten Theils befreyet werdest.

7. Wann du hieraus bey dir selbst die Rechnung machtest, würdest du befinden, daß du unter allen Buß-Wercken keine leichtere nit habest, als diese Abtödtungen, welche, wie ich dir vorgestellt, unter deine Ergözungen, und andere gewöhnliche Verrichtungen können eingemischt werden. Eines Theils seynd sie beschwerlich: aber eben darum zur Genugthuung dienlich: anderer seits, weil sie kurz und gleichsam augenblicklich seynd, matten sie das Gemüth nit ab, schwächen den Leib nit, fallen auch denen Sinnen nit zu lang verdrüßlich.

S. Augustin. de decem chord. Melior est modica amaritudo in faucibus, quam igneum tormentum in visceribus: besser ist, sagt Augustinus, besser ist ein wenige Bitterkeit in dem Schlund, als ein feuriges Torment in dem innersten des Leibs. O mein Gott! wann ich daran gedencke, daß ich dich beleidiget habe, solte ich allezeit die Buß-Gürtel um die Seithen, die Geißel in der Hand tragen: ich solte mich ausmerglen mit Fasten, alles das meine unter die Arme austheilen, alle menschliche Freud



Freud ausschlagen, damit ich nur Dir etwas aufopfern könnte zur Genugthuung für meine Sünden. Wie vil mehr soll ich dir diese kleine Abtödtungen aufopfern, welche, so klein sie auch seynd, du dennoch annimmest, und genehm haltest, weil du aus Mitleyden gegen meiner Schwachheit dich würdigest dafür mir gnädiglich nachzulassen so vil weit grössere Peynen, die ich verschuldet hätte. Ich erkenne, O mein GOTT, dein unendliche Gürtigkeit, und liebe sie: ich dancke dir, daß du dich gegen mich unwürdigsten einer so grossen Barmherzigkeit gebrauchest.

8. Ja, seye vergewisset, daß diese Abtödtungen, welche gleichsem als Blumen in deine tägliche gemeine Verrichtungen eingestreuet werden, dem höchsten Gott über die massen angenehm seyen. Sie seynd zwar klein; sie seynd aber auch lauter Überwindungen deiner Anmuthungen; sie seynd Unterwerffungen deines Willens nit allein nach dem Gebott Gottes; sondern auch nach dem blossen Wohlgefallen Gottes; sie geben mit wenigen zu erkennen ein vollkommene Vereithwilligkeit, hinfüran auch in mehrerem getreu zu seyn. Qui Luc. 16.  
fidelis est in minimo, & in majori fide- 10.  
lis est; der in dem kleinsten getreu ist,  
der ist auch getreu in dem grosseren.  
Die Aufmercksamkeit, wie du GOTT



in kleinen Sachen wohlgefallen mögest, wird dich anleiten, daß du ihm ein anders mahl auch in grösseren wohlzugefallen trachtest. Die Abtödtung einer kleinen Bes

**Pallad. l.** gierd bey dem Heil. Macario von Alexan-  
**8. de vit.** dria hat gemacht, daß ihm der grosse Heil.  
**Pat. c. 19.** Abbt Antonius den hohen Tugend- Staf-  
 fel vorge sagt, zu dem er gelangen wurde. Es war Macarius Gast in der Zell des Antonii, und als er etwelche auserlöfne Palm-Zweig erblickte, welche der heilige Abbt kunstreich gearbeitet hatte, bekam er darzu einen Lust, und batte ihn darum. Antonius aber hat die Tugend des Macarii auf die Prob führen wollen, und ihm geantwortet: non concupiscas res proximi tui; Mein Sohn, du sollt nit begehren deines Nächsten Gut. Auf diese Antwort hat Macarius alsobald sein junge Begierd im Zaum gehalten, und, ohne ein Wort dargegen zu melden, diese sein Begierd Gott geschencket. **GOTT** hat gleich gezeigt, wie angenehm ihm dieses gewesen: er hat ein wunderbare Flamme geschickt, welche die Palm-Zweig um und um gelecket, und angebrennet, zum Zeichen der brinnenden Lieb und Abtödtung, mit welcher ihm selbe Macarius aufgeopfferet hatte. Darauf Antonius zu ihm gesagt: ecce Spiritus sanctus requievit in te; erisque mihi deinceps hæres in earum virtutum; sihe, mein Macari, der Heil.



Heil. Geist ruhet in dir; hinfüran wirst du Erb seyn meiner Wunder und Tugenden. Es war ein kleines Weesen, ohne jener kunstreichen Palmen-Arbeit zu leben, als dero Macarius gar nit bedürfftig ware: Gott aber hat mit größtem Wohlgefallen aufgenommen, daß er daran so geschwind seinen Lust überwunden hat.

9. Es ist nichts grosses ein Flug auf den Boden werffen, ein Wörtlein verschweigen, einen Bissen von der Speiß entrathen, ein angenehme Ergözung unterlassen; aber in so kleinen Sachen ist doch groß die Überwindung, mit der wir unser Neigung bezwingen. Den Gebrauch diser Abtödtungen hatte in starcke Gewonheit gebracht ein Mönch, Merulus genannt, in dem Closter des Heil. Gregorii; und vor seinem Todt hat ihn Gott sehen lassen die schöne Cronen, die er ihm in dem Himmel gestochten hatte. Einstens in der Frühe sahe Merulus unverhofft von dem Himmel herab fahren drey sehr schöne Kränck von denen auserlösnisten Blumen, welche alle sich auf sein Haupt gesetzt. Nach welchem er gleich erfrancket, und schon auf Erden wegen seinen Victorien gecrönet, bald darauf mit höchster Freud abgeschiden, seinen völligen Triumph in dem Himmel zu vollbringen. Und hat sich die Krafft der Blumen-Kräncken gewisser massen auch in den Leib selbst ergossen;

¶ 5

dann

Ballar. I.  
I. C. I.



dann als man nach vierzehnen Jahren sein Grab eröffnet, ist der allerlieblichste Geruch hervor gegangen. Lasset uns auch solche Kränk flechten, mit Untermischung dergleichen Abtödtungen in unsere tägliche sonst gemeine Werck. Dergleichen Gebrauch wird uns anführen zu einer Ruhesamkeit des Geists, mit welcher wir uns angewöhnen, unseren Willen zu verlaugnen, und unsere Begierden abzutöden, also daß wir daran keine Beschweruß mehr empfinden.

10. Dises hat erfahren der Heil. Dorotheus, wie Palladius erzehlet. Er fangte an zu zweifeln, ob er wahrhaftig auf dem rechten Weeg zum Himmel wäre; dann weil er verstunde, daß man dahin nit gelange, als durch Creuz und leyden, gedunckete ihn, er habe kein Creuz, weder etwas zu leyden. *Dubitare coepit, securamne & vitis Pallad. in rectam viam teneret in coelum; quod per tribulationes meltas, quas ipse non experiebatur, aditus pateret ad coelum. Dissen seinen Zweifel truge er einem vortreflichen geistlichen Lehrmeister vor, und bekame zur Antwort: metum omnem deponeret; tranquillitatem illam natam esse ex mortificandi studio. Er solle sein Forcht ablegen: dann die Ruhesamkeit, mit welcher er weder Creuz, weder Widerwärtigkeit empfinde, entspringe aus beständiger Gewohnheit der Abtödt-*



tödtung. O Herr! ich kenne selbst solche  
Leuth, die sich niemahlen verwirren lassen,  
die immerzu ruhig, und augeraumbt seynd;  
dise gute Beschaffenheit haben sie daher,  
weil sie ihnen angewöhnt haben, auf ein  
gewisse Weiß über alle erschaffene Ding er-  
höhet zu seyn; und dise Gewohnheit haben  
sie erworben durch öftere Abtödtung ihrer  
selbst. O mein Herr, auch ich will mir  
disen Fleiß angelegen seyn lassen. Ich hof-  
fe, es werde mich mit deiner Gnad nit so  
hart ankommen, als ich mirs vorhin einge-  
bildet. Was kan ich dir geringeres aufop-  
feren, als gewisse und augenblickliche Ab-  
tödtungen meiner selbst? Es ist doch mein  
Schuldigkeit, daß ich dir eine Genugthu-  
ung leiste für meine Sünden; und daß ich  
nachdencke, wie ich so grosse Peynen ver-  
mindern könne, die ich darsfür verdient ha-  
be. Mein Armseeligkeit, und mein gar zu  
schwacher Geist kan dir sonst nichts aufopfe-  
ren, als nur kleine Sachen. Derowegen  
hoffe ich, eben dise werden dir angenehm  
seyn, als ein Vorbereitung zu grösseren,  
welche ich zwar noch nit vermag, aber  
doch von Herzen darnach verlan-  
ge, und seuffze.

